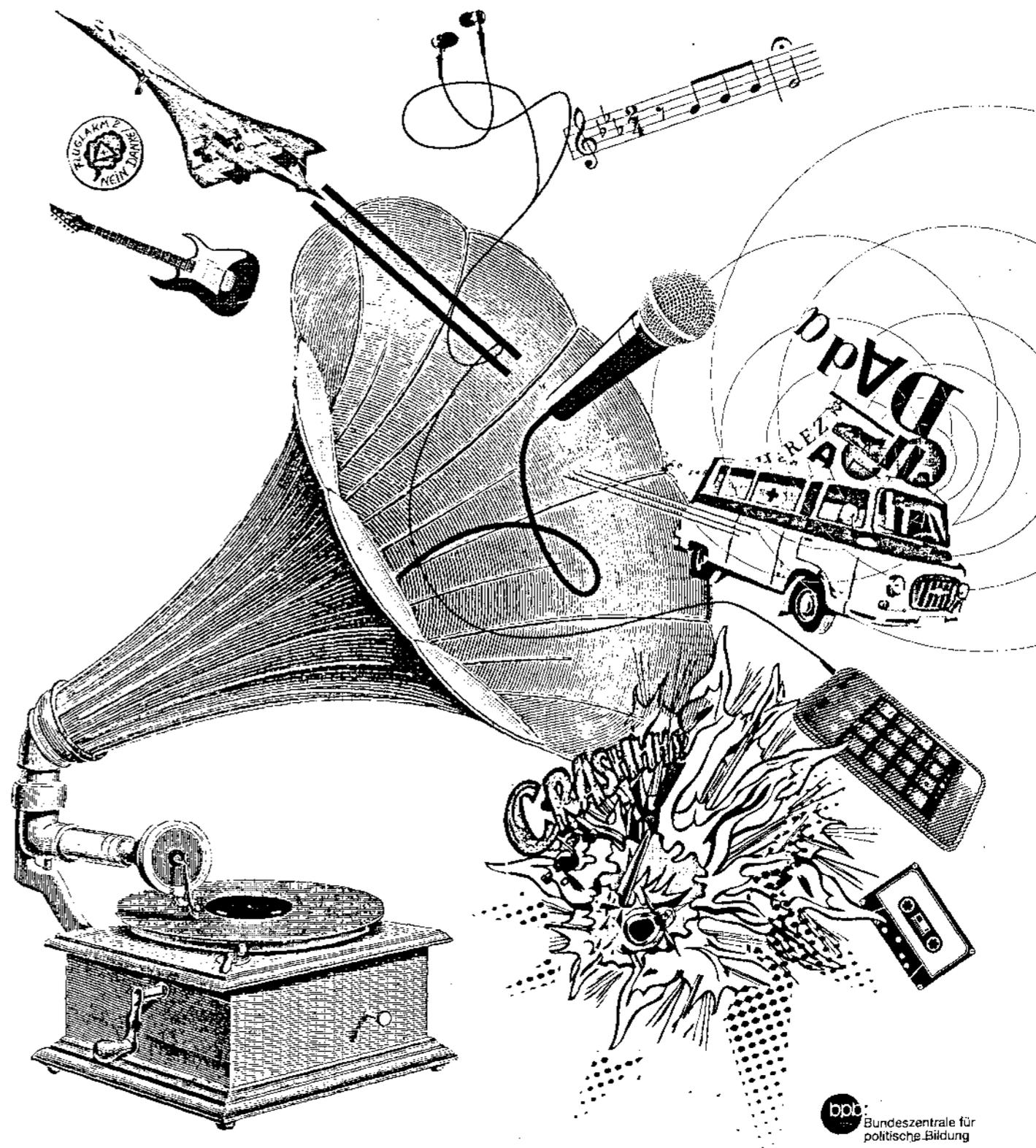


Geräusche, Töne, Stimmen
1889 bis heute
Herausgeber
Gerhard Paul/Ralph Schock

SOUND DES JAHRHUNDERTS



„Jenseits der Sprache existieren
gewaltige Räume von Sinn,
ungeahnte Räume der Visualität,
des Klanges, der Geste, der Mimik
und der Bewegung.“

Gottfried Boehm

Geräusche, Töne, Stimmen
1889 bis heute
Herausgeber
Gerhard Paul/Ralph Schock

SOUND DES JAHRHUNDERTS

Dr. Gerhard Paul, Professor für Geschichte und ihre Didaktik an der Universität Flensburg, zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, zuletzt: „Das Jahrhundert der Bilder“ (2 Bde. Göttingen/Bonn 2008/09) und „BilderMACHT“ (Göttingen 2013).

Dr. Ralph Schock, seit 1987 Literaturredakteur beim Saarländischen Rundfunk. Zahlreiche journalistische und wissenschaftliche Publikationen über Autoren des 20. Jahrhunderts. Herausgeber der Reihe „Spuren“ mit Büchern u. a. von Joseph Roth, Alfred Döblin, Hermann Hesse, Ilya Ehrenburg, François-Régis Bastide, Giwi Margweraschwili. Mitherausgeber der Gustav-Regler-Werkausgabe.

Die Bundeszentrale für politische Bildung dankt dem Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt a. M./Potsdam-Babelsberg für die erfolgreiche Kooperation.



Impressum

Bonn 2013
© Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauallee 86, 53113 Bonn, www.bpb.de

Bestellungen: www.bpb.de/shop > Zeitbilder
Bestellnummer: 3.970
ISBN 978-3-8389-7096-7

Erste Auflage 2013

Redaktionsschluss: 30. April 2013

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Herausgeber und die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Wir danken allen Lizenzträgern für die Wiedergabe- bzw. Abdruckgenehmigung der Töne und Bilder. Trotz intensiver Recherchen ist es uns nicht gelungen, sämtliche Rechteinhaber der verwendeten Abbildungen und Töne zu ermitteln. Berechtigte Ansprüche können bei der Bundeszentrale für politische Bildung geltend gemacht werden.

Projektleitung: Hildegard Bremer, bpb
Redaktion/Lektorat: Verena Artz, Bonn
Bildredaktion: Gerhard Paul, Flensburg
Tonredaktion: Gerhard Paul, Flensburg
Klärung und Einholung der Rechte für Bilder und Töne: Ruben Frangenberg, Bonn

Grafische Konzeption und Umsetzung: Leitwerk, Büro für Kommunikation, Köln,
www.leitwerk.com

Illustrationen: Stefanie Großerichter, Ann-Kathrin Hochmuth, Cornelia Pistorius,
Katharina Plass, Alice Roch, René Schiffer, alle Leitwerk
Barrierefreies PDF: Dirk Frölich PC & EDV Support, Köln

DVD-Produktion: interdisc media GmbH & Co. KG, Alsdorf
Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

SOUND DES JAHRHUNDERTS / BUCH

Impressum / 4 Inhaltsverzeichnis/Buch / 6 Inhaltsverzeichnis/DVD / 8 Einführung / 10

Kapitel 1 / 1889 bis 1919

► **Der Sound im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit.** Soundgeschichtliche Gründerzeit / 20 ► **Verklungenes und Unerhörtes.** Klangkulturen des 19. Jahrhunderts / 24 ► **Der Sound aus dem Trichter.** Kulturgeschichte des Phonographen und des Gramophons / 30 ► **Signum des Urbanen.** Geräusch und Lärm der Großstadt um 1900 / 36 ► **Kaiser-Sound.** Wilhelm II. auf frühen Tondokumenten / 42 ► **Heil dir im Siegerkranz.** Patriotisches Liedgut im Deutschen Kaiserreich / 46 ► **Antiphon und Ohropax.** Die Erfindung der Stille / 50 ► **Es ist Zeit, dass wir auf Abwehr sinnen!** Lärmschutz im frühen 20. Jahrhundert / 54 ► **Come Quick, Danger!** Vom ersten funktentelegraphischen Notruf zum SOS-Jingle / 60 ► **Caruso auf Platte.** Die Geschichte der Tonspeicherung und der Tonträger / 64 ► **Der Lärm der Straße dringt in das Haus.** Der Sound der Moderne in der Kunst des Futurismus / 70 ► **Le Sacre du printemps.** Ein Schlüsselwerk der musikalischen Moderne / 74 ► **Trommelfeuer aufs Trommelfell.** Der Erste Weltkrieg als akustischer Ausnahmezustand / 80 ► **gadji beri bimba/glandridi lauli lonni cadori.** Lautpoesie von Hugo Bail bis Bas Böttcher / 88 ► **Von Kinokapellen und Klavierillustratoren.** Die Ära der Stummfilmmusik / 92

Kapitel 2 / 1919 bis 1933

► **Klangwelten der Moderne.** Die Roaring Twenties / 100 ► **Fabriksirenen, Nebelhörner, Dampfbootpfeifen.** Die Klangwelt der Moderne und das Geräusch / 106 ► **Sport und Vergnügungskultur.** Der Sportpalastwalzer (Wiener Praterleben) / 112 ► **Achtung, Aufnahme!** Mikrofonberufe in der Geschichte des Rundfunks / 116 ► **Hallo! Hallo! Hier Radio!** Geschichte der Radiosignale / 122 ► **The Jazz Singer.** Der neue Klang des Tonfilms / 128 ► **Frauen sprechen hören.** Aufstieg einer Klanggestalt / 134 ► **Rumm rumm haut die Dampftramme.** Großstadtlärm im Spiegel der Literatur / 140 ► **Roaring Twenties.** Die populäre Musik der 1920er Jahre / 144 ► **In Klängen denken.** Von Stimm- und Gesangswundern / 150 ► **Die Sinfonie der Großstadt.** Berlin und New York / 156 ► **Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt.** Ein Schimmel geht um die Welt / 162 ► **Vorwärts und nicht vergessen.** Politische Kampflieder / 166

Kapitel 3 / 1933 bis 1945

► **(Zwangs-)Beschallung und Stille.** Klanglandschaften der 1930er und 1940er Jahre / 176 ► **Lautsprecher Hitler.** Über eine Form der Massenkommunikation im Nationalsozialismus / 180 ► **Ganz Deutschland hört den Führer.** Die Beschallung der „Volksgenossen“ / 186 ► **... so machtvoll ist der Heimatlieder Klang.** Musik im Konzentrationslager / 192 ► **Muzak.** Funktionelle Musik, Klangtapeten und Zwangsborleselung im öffentlichen Raum / 198 ► **La Paloma.** Die Grande Dame der Popmusik / 204 ► **Oh the humanity.** Herbert Morrisons Radioreportage vom Absturz der *Hindenburg* in Lakehurst / 210 ► **Schiene Klänge – Lokgesänge.** Soundkosmos Eisenbahn / 214 ► **„Entartete Musik“.** Die Verfolgung moderner, jüdischer und linker Musik / 220 ► **War of the Worlds.** Orson Welles' fiktive Radio-Reportage / 226 ► **Hier ist England.** Der Ätherkrieg gegen das „Dritte Reich“ / 230 ► **Warnsignale des Todes.** Fliegeralarm und Luftschuttsirenen / 236 ► **Der Krieg – ein rücksichtsloses Geräusch.** Der Lärm des Zweiten Weltkriegs / 240 ► **Tönende Wochenschau.** Die Musik der *Deutschen Wochenschau* / 246 ► **Der Klang der Besatzungszeit.** Amsterdam 1940 bis 1945 / 252 ► **Die akustische Erkundung der Tiefe.** Vom Echolot zum Sonar / 258 ► **Wagners Walkürenritt.** Aus dem Orchestergraben auf das Schlachtfeld des (post-)modernen Krieges / 262 ► **Lili Marleen.** Lied über den Fronten / 268 ► **Sinnlos verlorene Liebesmüh für Deutschland.** Thomas Manns BBC-Reden: Deutsche Hörer! / 274 ► **Davon geht die Welt nicht unter.** Die musikalische Ertüchtigung der „Volksgenossen“ / 278 ► **Sound der Freiheit.** Swing und „Swingjugend“ im Nationalsozialismus / 284 ► **Der Weltkrieg in der zeitgenössischen Musik.** Schostakowitschs *Leningrader Sinfonie* und Schönbergs *A Survivor from Warsaw* / 288 ► **Wollt ihr den totalen Krieg?** Der Lautsprecher und die Medialisierung der Stimme des Politikers / 292 ► **Freislers Stimme.** Vernichtungsrhetorik vor dem Volksgerichtshof 1944 / 298 ► **Seit Mitternacht schweigen nun an allen Fronten die Waffen.** Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Radio / 302



AB 157528

[mit Berl.: 10 51341]

Kapitel 4 / 1945 bis 1949

► **Nachhall und neuer Sound.** Klanglandschaften der Nachkriegszeit / 308 ► **Neue Musik nach dem Zweiten Weltkrieg.** Ordnung oder Auflösung der Elemente und Engagement / 314 ► **Der Sound des Kalten Krieges.** Charakteristische Hörerlebnisse in einem globalen Konflikt / 320 ► **Music in the Air.** AFN: neue Musik, neue Radiokultur, neues Lebensgefühl / 326 ► **Radiomeldungen.** Von Seewetterberichten, Suchmeldungen und Verkehrsnachrichten / 332 ► **Ihr Völker der Welt, schaut auf diese Stadt.** Die Rede Ernst Reuters vom 9. September 1948 / 338

Kapitel 5 / 1949 bis 1989

► **Soundrevolutionen und Ätherkrieg.** Klanglandschaften einer gespaltenen Welt / 346 ► **Von Trizonesiern, Konjunkturrittern und Herzensbrechern.** Der Schlagersound der 1950er Jahre / 352 ► **Die Partei, die Partei hat immer Recht!** Das politische Lied in der DDR / 358 ► **Träume.** Die Geschichte des Hörspiels / 364 ► **Tor, Tor, Tor, Tooooor.** Sportreportagen im Radio / 370 ► **Deutschland, Deutschland – aus Ruinen.** Zwei deutsche Hymnen / 376 ► **20th Century Fox.** Die Eröffnungsfanfare von Alfred Newman / 382 ► **John Cage.** Die Stille und die Ewigkeit / 386 ► **Wenn der Groschen fällt.** Die Musikbox / 390 ► **Von toten Punkten und der wilden Frische von Limonen.** Der Klang der Marken / 394 ► **Rock Around the Clock.** Die Eroberung Europas durch die Rockmusik / 402 ► **Barock & Beethoven.** Der Soundtrack Europas / 408 ► **Klack, klack, klack.** Der erotische Klang der Stöckelschuhe / 414 ► **Vom Kofferradio zum Walkman.** Zu den Klangwelten unserer elektronischen Alltagsbegleiter / 418 ► **Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!** O-Töne und Reportagen zum Mauerbau / 424 ► **Lasst euch nicht verhetzen!** Der Lautsprecherkrieg in Berlin / 432 ► **Düsentrieb und Überschall.** Der Himmel als Klöbke und die Entstehung des Bürgerprotests gegen Fluglärm / 436 ► **Ich bin ein Berliner.** John F. Kennedys Ansprache vor dem Schöneberger Rathaus in Berlin / 442 ► **I have a Dream.** Martin Luther Kings Rede vom 28. August 1963 in Washington / 446 ► **We shall overcome.** Die Lieder der Bürgerrechtsbewegung von Joan Baez und Bob Dylan / 450 ► **Spiel nicht mit den Schmuttelkindern.** Franz Josef Degenhardt und die Geschichte der Liedermacher in der Bundesrepublik / 454 ► **Die Gedanken sind frei.** Akustische Erinnerungsorte / 460 ► **Wild Thing.** Der Sound der Revolte um 1968 / 466 ► **Ho Ho Ho Chi Minh!** Die Kampfschreie der Studentenbewegung / 472 ► **In einem stillen Land.** Soundscape DDR / 476 ► **Je t'aime.** Soundtrack der „sexuellen Revolution“? / 482 ► **Taa-taa, ta-ta-taaaa – Tatü tata.** Sound-Logos des Fernsehens / 486 ► **Star Wars.** John Williams' Filmmusik zu *Krieg der Sterne* / 492 ► **Thriller.** Das erfolgreichste Album „aller Zeiten“ / 496 ► **Sonderzug nach Pankow.** Udo Lindenberg und die deutsch-deutsche Sehnsucht / 500 ► **Zwischenrufe.** Das Salz des Parlaments / 504 ► **Ein Sputnik ist heute abgestürzt.** Das Jugendradio DT64 in der Vorwendezeit der DDR / 508 ► **Chormusik, patriotischer Rock und ein bisschen Punk.** Estlands „Singerde Revolution“ / 512 ► **Wir sind das Volk!** Von der Stimmgewalt im Herbst 1989 – und von Volker / 518

Kapitel 6 / 1990 bis heute

► **Geräuschkulissen – digitaler Sound – Loudness War.** Klanglandschaften des digitalen Zeitalters / 526 ► **Hier Bagdad, hier Bagdad, bitte kommen.** Die Live-Reportage vom Beginn des Zweiten Golfkriegs 1991 / 530 ► **Der Soundtrack des Holocaust.** Musik im Dienste einer Erinnerungskultur / 534 ► **Abhören und Lauschen.** Zur Entwicklung der akustischen Überwachung / 542 ► **Audio Branding.** Von tönenden Werbebotschaften, klingenden Logos und Markensounds / 548 ► **Hörbücher.** Das Ende der Gutenberg-Galaxis? / 554 ► **Klanginseln – Hintergrundrauschen – Selbstmischungen.** Der Sound der postmodernen Großstadt / 558 ► **Klangwelten des digitalen Zeitalters.** Musik und Sound im Internet / 564 ► **Oh, my god!** Klanglandschaft 9/11 / 570 ► **Rein, schön, furchtbar.** Musik als Folter / 576 ► **Klingeling ... klingeling ... klingeling ... Telefon!** Zur Kulturgeschichte des Klingeltons / 582 ► **... währenddessen auf zwei Minuten jeder Ton und jede Bewegung aussetzt ...** Die Schweigeminute als akustische Inszenierung politischer Einheit / 586 ► **Unerhört.** Veränderungen des Geräusch- und Lärmempfindens / 592

Hörbeispiele im Internet / 598 Soundarchive / 606 Ausgewählte Literatur / 607 Personenregister / 612 Ortsregister / 622
Autorinnen und Autoren / 626 Rechtenachweis der Hörbeispiele / DVD / 629

GANZ DEUTSCHLAND HÖRT DEN FÜHRER

Die Beschallung der „Volksgenossen“ von Inge Marszolek

1973 malte Bernd Heisig, einer der bekanntesten Künstler der DDR und nun Gesamtdeutschlands, das Bild *Unterm Hakenkreuz*. Heisig, Jahrgang 1925, verteidigte als Freiwilliger der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ die „Festung Breslau“ gegen die Rote Armee. Im Zentrum seines Bildes befindet sich eine Brücke, die die Oder überspannt. Der Fluss durchquert als blaues Band das Gemälde. Die Brücke selbst erscheint in Gelb, von dem ausgehend sich ein leuchtendes Gelb/Orange/Rot über die Stadt ausbreitet, ähnlich einem Feuerbrand. Auf dieser Fläche ist der obere Teil einer Lautsprechersäule zu sehen, ähnlich denen, die im „Dritten Reich“ an vielen öffentlichen Plätzen aufgestellt waren. Unter diesen Säulen versammelten sich die „Volksgenossen“ zum sogenannten Gemeinschaftsempfang, um z. B. Reden des „Führers“ zu hören. Auf dem Bild ist kein Hakenkreuz dargestellt; vielmehr ist der Lautsprecher für Heisig Chiffre des NS-Regimes. Aus ihm dröhnen, so ist zu vermuten, die Durchhalteparolen des „Endkampfes“.

Unter dem Lautsprecher sind einzelne Menschenkörper zu sehen, deren Gesichter und Körperhaltung von Schrecken und Schmerz gezeichnet sind, sowie ein nackter Frauenkörper, vielleicht eine Leiche. Ein Mann in SS-Uniform, eventuell Gauleiter Hanke, hält sich die Ohren zu, ein Soldat mit Wehrmachtshelm die Augen. Ein Junge, vielleicht der Maler selbst, über dessen Stirn Blut fließt und dessen Gesicht von Angst verzerrt ist, hat ein Maschinengewehr in der Hand. Völlig anders als auf dem bekannten Werbebild für den Volksempfänger, das das Idealmodell der nationalsozialistischen Öffentlichkeit inszeniert, zeigt Heisig das Leid der Menschen als Folge der Formierung der „Volksgemeinschaft“ durch das Medium Radio.

Radio als Unterhaltungsmedium und Instrument politischer Beeinflussung

Das Radiogerät war in erster Linie ein Apparat im privaten Raum. In der Weimarer Republik war es vor allem in bürgerlichen Wohnzimmern präsent. Erklärtes Ziel der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik war der Einzug des Radios in alle Haushalte, denn nur dann konnte der Rundfunk seine ihm zugedachte Rolle bei der Formierung und Stabilisierung der NS-Volksgemeinschaft erfüllen.

So ist es nicht verwunderlich, dass das NS-Regime die Verbreitung der Rundfunkgeräte durch ein Bündel von Maßnahmen förderte; dazu gehörten die serielle Herstellung eines billigen Geräts, des „Volksempfängers“, die Ermöglichung von Ratenzahlung oder eine Gebührenbefreiung für Geringverdiener, aber auch gezielte Werbekampagnen, die in propagandistische Strategien zur Stabilisierung der „Volksgemeinschaft“ eingebettet waren. Bekannte

Beispiele sind das Plakat *Ganz Deutschland hört den Führer* oder das berühmte Gemälde von Paul Matthias Padua *Der Führer spricht*, das als Massenware zu Werbezwecken reproduziert wurde. Ein weiteres Beispiel ist eine Broschüre für ein AEG-Gerät: *Im Gleichschritt mit unserer Zeit*. Die Hörer sind hier als Ohren in Reih und Glied angedeutet, die Gesichter sind ausgespart, links im Zentrum steht das Radiogerät, in diesem Fall ein Kleingerät von AEG. Trotz dieser Maßnahmen war man nur partiell erfolgreich. 1938 besaßen zwar 59,5 % der Haushalte ein Radiogerät, doch waren diese überproportional in den Städten zu hören. Das sollte sich erst während des Krieges ändern.

Der Versuch, die Kontrolle über das zu bekommen, was die Menschen hörten, konnte zudem nur dann gelingen, wenn sie das Gerät auch nutzten, es also ihre Erwartungen bediente. Das Bild von den Radiohörern als eine reine Empfängergemeinschaft, wie es in der Werbung für den Rundfunk im Nationalsozialismus propagiert wurde, entsprach keineswegs dessen Potenzial. Mit der technischen Weiterentwicklung, die das NS-Regime konsequent förderte, und den daraus sich ergebenden Möglichkeiten, mehr und besser „live“ zu berichten, konnten die Hörer zu Partizipierenden werden: Auch sie kamen auf Sendung.

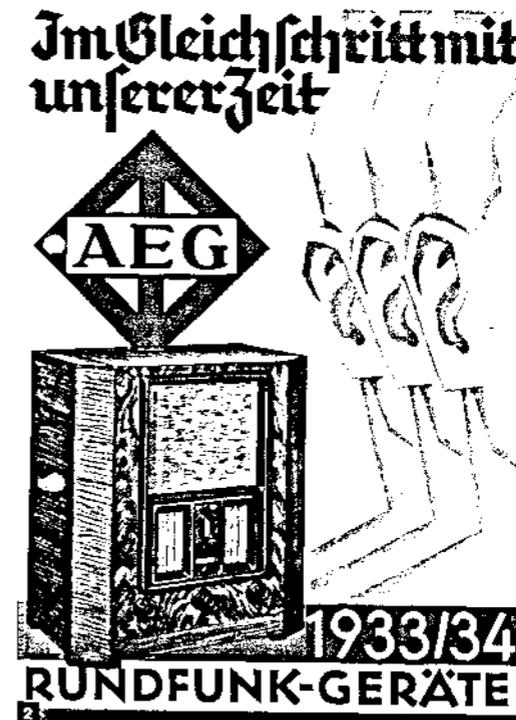
Goebbels war sich des dem Medium innewohnenden Widerspruchs zwischen möglicher Inanspruchnahme durch das Regime und Unmöglichkeit einer Kontrolle der Hörgewohnheiten und -erwartungen bewusst: Er drängte deshalb auf die Erweiterung des Unterhaltungsangebots. Schon in seiner ersten Rede vor den Intendanten im März 1933 forderte er: „Nur keine Öde. Nur nicht die Gesinnung auf den Präsentierteller legen. Gesinnung muss sein, aber Gesinnung braucht nicht Langeweile zu bedeuten.“

Der 1. Mai 1933 – die Erprobung

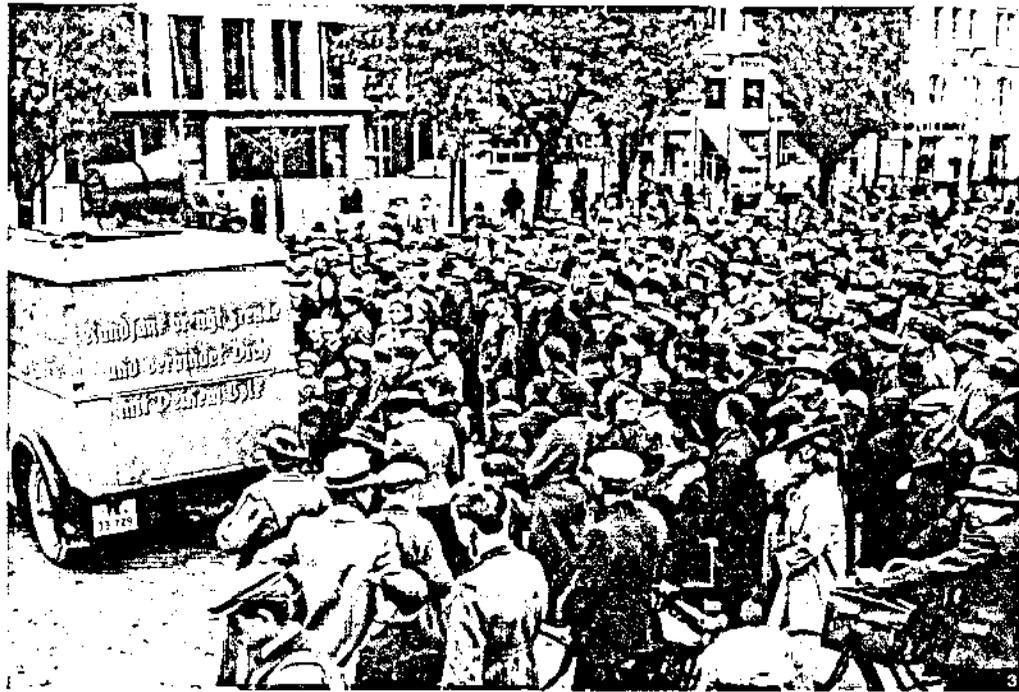
Die Umformung des 1. Mai – der traditionellen Festtag der Arbeiterbewegung – in den „Tag der nationalen Arbeit“ geschah am 1. Mai 1933 mit einem medialen Paukenschlag. Goebbels nutzte die Attraktivität des immer noch neuen Mediums, um propagandistisch die Überlegenheit der NS-Volksgemeinschaftsideologie gegenüber der Arbeiterbewegung zu inszenieren. Dabei wurden ästhetische Genres der sozialistischen Bewegung durch andere, nationalsozialistische Inhalte aufgeladen, der Rundfunk als Laborfeld für Live-Übertragungen genutzt und Unterhaltungsformen wie Feuerwerk und Musik ebenso präsentiert wie Massenaufzüge.

Der Rundfunk sendete an diesem Tag ohne Unterbrechung von 8:50 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts. Zu hören war ein dramaturgisch durchgeplantes Programm, das mit Ausnahme von zwei Sendungen – einer dreiviertelstündigen und einer zehnmütigen mit Marsch- und Volksliedern – nur aus Wortbeiträgen bestand. Es gab Live-Sendungen vom Tempelhofer Feld, dem zentralen Aufmarschplatz in Berlin, und eine weitere aus dem Luftschiff *Graf Zeppelin* bei seinem Flug über Berlin sowie reportageähnliche „Hörberichte“ und hörspielähnliche „Hörfolgen“.

Da nur etwa ein Drittel der Haushalte zu diesem Zeitpunkt über ein Radiogerät verfügten, waren die Besitzer aufgefordert, ihr Gerät in das Fenster zu stellen. Zugleich wurden im ganzen Land auf den zentralen Plätzen und auf den Straßen, auf denen die Festzüge sich bewegten, Lautsprechersäulen aufgestellt, sodass die lokalen Maifeiernden mit den Ereignissen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin – deren Höhepunkt die Rede Adolf Hitlers war (Dauer 1:48) – verbunden waren. Gemäß der Intention dieses Tages, die Integration auch der sozialistisch gesinnten Arbeiter in die NS-Volksgemeinschaft zu proklamieren, wurde in den Sendungen die „Gleichheit des Arbeiters der Faust und der Stirn“ und die „Einheit von Soldat und Arbeiter“ als Leitmotiv der nationalsozialistischen Utopie konstruiert. Damit wurde zugleich die Militarisierung der Arbeit proklamiert.



1/ Bernd Heisig, *Unterm Hakenkreuz*, Öl auf Leinwand, 1973, Nationalgalerie Berlin
2/ Titelseite der AEG-Broschüre *Im Gleichschritt mit unserer Zeit*, 1933



3/ Übertragung einer Rede Hitlers, Posen, Oktober 1939
4/ Gemeinschaftsempfang eines Betriebes während einer Rundfunkansprache Hitlers, Hamburg, um 1941; Fotograf: Joseph Schorer



Indem sich oftmals Betriebe und ihre Belegschaften an den Volkssenderaktionen beteiligten, wurde die Integration der Arbeiter in die „Volksgemeinschaft“ zelebriert.

Die Stimme des „Führers“

Im März 1933 äußerte sich Hitler in einem Interview über den Rundfunk: „Das muss so werden, dass jeder plastisch vor Augen hat, was er hört. Man kann noch unendlich mehr herausholen. Der Ton ist meiner Ansicht nach viel suggestiver als das Bild. Aber die Möglichkeiten des Rundfunks auszunutzen, das will gelernt sein [...]“. Hitler äußerte sich mit dem letzten Satz des Zitats selbstkritisch in Bezug auf seine Stimme. Er hatte, so kann man sagen, keine radiophone Stimme. Bereits seine erste Rede im Rundfunk, die er unmittelbar nach der „Machtergreifung“ am 1. Februar 1933 hielt, sein vom Kabinett gebilligter *Aufruf an das deutsche Volk*, wurde in der Öffentlichkeit wie von Fachleuten, wohl vor allem wegen der Art des Vortrags, heftig kritisiert. Für eine Schallplattenaufnahme musste die Rede wiederholt werden. Sie war dann drei Minuten länger, da Hitler nun langsamer und deutlicher sprach.

Reden Hitlers wurden grundsätzlich über die Lautsprecher Säulen auf Plätzen wie in Betrieben öffentlich übertragen. Lautsprecherwagen fuhren in entlegene Dörfer (→ 1933 Epping-Jäger). Allerdings entwickelte Hitler seine rhetorische Stärke eher bei Auftritten, die live übertragen wurden und anschließend mit zeitlicher Verschiebung über die Sender gingen, da sie zunächst auf Schallplatte gepresst werden mussten. Offenbar brauchte er die ihm zuhörende Masse, um sein Charisma auch stimmlich zu entfalten. Grundsätzlich gilt, dass die Reden Hitlers im Rundfunk bis in den Krieg hinein große Aufmerksamkeit erzielten, ihre Wirkung war jedoch, wie aus zahlreichen Berichten u. a. auch des Reichssicherheitshauptamts und der Gestapo hervorgeht, umstritten.

Letztlich setzte sich Reichspropagandaminister Goebbels mit seiner Vorstellung einer „Entpolitisierung“ des Rundfunkprogramms durch. Er hatte erkannt, dass der Rundfunk nur als Propagandainstrument in Dienst genommen werden konnte, wenn er die Unterhaltungserwartungen der Zuhörerschaft befriedigte und zugleich der

Um 19:40 Uhr berichtete der Deutschlandsender über die Maifeier in anderen Städten; alle Schilderungen endeten mit der Aussage, dass die Menschen „in brennender Erwartung der Übertragung der Rede des Führers entgegenfieberten“. Danach ergriff Goebbels das Wort, um mit einer Totenrede und einer Schweigeminute der sieben Bergarbeiter in Essen, die am Tage zuvor verunglückt waren, sowie zweier in Kiel und Naumburg ermordeter SA-Leute zu gedenken: „Die neun Soldaten der Arbeit und Politik fallen auf dem Felde der Ehre.“ Er notierte in seinem Tagebuch: „Nun steht die ganze Nation still. Die Lautsprecher tragen die Stille über Stadt und Land.“ Das Zitat zeigt, wie sehr sich Goebbels der Wirkung der medialen Inszenierung bewusst war: Die Lautsprecher, die Stille übertragen, die ganze Nation, die still ist.

Gelegentlich unterlief das Medium die kontrollierte Inszenierung, so auch während der Maifeier. Das Format der Live-Berichterstattung war zwar bereits erprobt, allerdings überstieg die Komplexität der Aufgabe gelegentlich die Fähigkeiten der Reporter. In Tempelhof versuchten Bodo Graf von Keyserlingk und Otto Willy Gail sich mit Mikrophon und Kabel einen Weg

durch die dichte Menschenmasse zu bahnen, um die Arbeiterdelegationen, die mit Flugzeugen aus den „Gauen“ nach Berlin transportiert worden waren, bei ihrer Ankunft zu interviewen. Die Reporter waren völlig fasziniert von den landenden Flugzeugen, die „wie Maikäfer über die Rollbahn dröhnen“ – eine merkwürdige Metapher, die wohl auch durch die ungewohnte Situation, der sich Kayserlingk und Geil ausgesetzt sahen, geprägt war. Sie verirrtten sich auf dem Weg zu den Landebahnen und als sie diese schließlich erreichten, waren die Arbeiter – alles ausgesuchte Nationalsozialisten – höchst einsilbig; sie schilderten zudem zunächst die Turbulenzen während des Fluges und die daraus resultierende Übelkeit und besannen sich erst dann auf ihre Rolle als würdevolle Vertreter des NS-Regimes. Aus den Lautsprechern auf den Plätzen und aus den Radios quollen Geräuschmixturen. Die Stimmen der Reporter und der Arbeiter waren überlagert vom Lärm der ankommenden Flugzeuge, dem Stimmengewirr auf dem Tempelhofer Feld usw. Das verlieh der Übertragung einen hohen Grad an Authentizität und Unmittelbarkeit und machte wohl mit den Reiz der Veranstaltung aus.

Die Olympischen Spiele 1936 als Medienevent

Die 11. Sommerspiele 1936 in Berlin waren die ersten Olympischen Spiele, die vom Rundfunk direkt übertragen wurden. Einmal mehr wurden überall im Reich Lautsprecheranlagen auf öffentlichen Plätzen und entlang zentraler Straßen aufgestellt. In Berlin bemängelte die Schutzpolizei: „Die Lautsprecheranlagen auf der Feststraße zur Übertragung der Ereignisse wirkten sich in verkehrspolizeilicher Hinsicht dadurch ungünstig aus, dass Kraftfahrzeugführer mit ihren Fahrzeugen an den Lautsprechern hielten, um die Ereignisse der Olympiade zu hören.“

Zugleich waren die Spiele ein internationales Medienereignis: 41 ausländische Rundfunkgesellschaften mit mehr als 120 Berichterstattern waren vertreten; 3.000 Sendungen wurden von der zentralen Übertragungsstelle im Olympiastadion an die nationalen und internationalen Sendeanlagen weitergeleitet. Außerdem waren die Spiele Anlass für die Erprobung eines neuen Mediums, des Fernsehens. Über 160.000 Zuschauer sahen in den öffentlichen Fernsehstuben zum ersten Mal Direktübertragungen des Fernsehsenders

Paul Nipkow. Aber es war auch das letzte Mal, dass der Rundfunk in der NS-Zeit offiziell als ein Raum und Grenzen überwindendes Medium operierte.

Es gab Interviews mit ausländischen Sportlern, etwa dem schwarzen Kurzstreckenläufer und Weitspringer Jesse Owens, dem späteren viermaligen Goldmedaillengewinner. Während sie dem Gespräch lauschten, das der Reporter in holprigem Englisch mit Owens führte – wobei er zugleich seine Fragen und die Antworten von Owens übersetzte –, konnten die Zuhörer überrascht vernehmen, dass die amerikanischen Athleten eher zu viel trainierten und dass der Regen sein Gutes habe, da er die Sportler zum Nichtstun zwingt.

Zweifellos gelang es dem NS-Regime trotz aller Reglementierungen den internationalen Pressevertretern und Sportlern die „heitere, friedliebende“ Seite der „Volksgemeinschaft“ zu präsentieren. Dank der professionellen Arbeit der Reporter und des reibungslosen und technisch perfekten Funktionierens des Rundfunks ebenso wie der begleitenden Berichterstattung in den Printmedien und Wochenschauen wurde dieses Bild nach Innen und Außen transportiert.

Gaurundfunktage und Volkssenderaktionen

Mit den Gaurundfunktagen, die mehrmals im Jahr in den „Gauen“ stattfanden, und den Volkssenderaktionen sollten die Hörer als aktive Mitgestalter für den Rundfunk gewonnen werden. So fuhren an den Gaurundfunktagen Übertragungswagen und beliebte Sprecher und sogar Intendanten auf die Dörfer. Den Menschen auf dem Land bot dies die Möglichkeit, die „Radio-Stimmen“ persönlich zu erleben – Radiosprecher hatten bereits in der Weimarer Republik durchaus Starqualität (→ 1923 Wagner). Darüber hinaus kamen die Hörer selbst im Radio zu Wort und wurden nach ihrem Alltag befragt. Auch wenn allen klar war, dass nicht alles gesagt werden konnte und vor allem nur Bestimmtes nachgefragt wurde, bedeutete es doch einen Raum der Partizipation. Zugleich wurde hier eine sehr moderne Form des Radios ausprobiert, die auch heute noch in den Programmen einen festen Platz hat.

Die Volkssenderaktionen fanden im Kontext der regionalen und zentralen Funkausstellungen statt. Letztere waren bereits vor 1933 äußerst populär gewesen, inszenierten sie doch, ähnlich wie die Automobilausstellungen, eine deutsche Moderne.

Abbildung 3/ Bundesarchiv-Bild 146-2008-0326

Abbildung 4/ Nipk - Joseph Schorer



57 Ein PK-Rundfunkberichtler befragt das Maschinenpersonal eines Schnellboots, o. J.

Anteil direkter politischer Wortbeiträge minimiert wurde. Gleichzeitig verzichtete das Regime zunehmend auf Masseninszenierungen. Die wenigen weiterhin stattfindenden Kundgebungen wurden nicht mehr im Radio übertragen. Einzige Ausnahme bildeten die Reichsparteitage der NSDAP. Die Unterhaltung verdrängte immer mehr die politischen Wortbeiträge. Die Zahl der vom Radio übertragenen Reden Hitlers halbierte sich bereits 1934, um sich ab 1941 bei jährlich zehn einzupendeln. Während der Phase des „Blitzkriegs“ nahm er noch relativ häufig Stellung zur Kriegslage, nach der vernichtenden Niederlage in Stalingrad waren seine Reden eine große Seltenheit. Seine erste Rede nach der verlorenen Schlacht hielt er fast einen Monat später aus Anlass des Heldengedenktags, der zu diesem Zweck vom 14. auf den 23. März 1943 verschoben worden war. Die Ansprache war, wie die Berichte des Sicherheitsdienstes (SD) der SS zeigten, eine Enttäuschung: „Die fast leidenschaftslose Sprache, der monotone Vortrag habe sich eigenartig angehört [...], z. T. habe der Tonfall deprimierend gewirkt.“

Radio im Krieg

Der Bedeutungsverlust des Rundfunks im Krieg wird nicht nur an Hitlers Reden

deutlich; der Gemeinschaftsempfang wurde größtenteils aufgegeben, nur noch wenige seiner Reden wurden per Lautsprecher auf die Plätze und Straßen übertragen. Die Programme und die Vielfalt der Sender mussten eingeschränkt werden: Der Großdeutsche Rundfunk wurde begründet. Etwa zwei Drittel des Programms bestand nun aus Musik, vornehmlich aus Marschmusik.

Wichtiger war die Funktion als mediales Instrument der Vermittlung zwischen Heimat und Front. Die Zahl der Radiohaushalte stieg 1941 noch einmal gegenüber der Vorkriegszeit um 6 Prozentpunkte auf 65,1 % an, womit nun 13,3 Mio. Deutsche im alten Reichsgebiet (in den Grenzen von 1939) das NS-Rundfunkprogramm verfolgen konnten. Im internationalen Maßstab wurde Deutschland bei der Rundfunkdichte damit nur von den skandinavischen Ländern und den USA übertroffen. Programmpolitisch ist vor allem das Flaggship der NS-Unterhaltung *Das Wunschkonzert* (September 1939 bis Sommer 1941) erwähnenswert, das den Krieg als heitere Anekdote inszenierte (→ 1942 Koch). Zumindest für kurze Zeit schien es die Distanz zwischen den Soldaten an der Front und ihren Angehörigen zu Hause zu überwinden und einen virtuellen Raum für ein gemeinsames emotionales Erleben zu schaffen.

Eine Steigerung der emotionalen Vermittlungsfunktion des Radios erlebten sowohl die Soldaten an der Front als auch die „Volksgemeinschaft“ in der „Heimat“ in den berühmten Weihnachtsringsendungen 1940 bis 1942; erhalten ist nur die letzte von 1942. Uta C. Schmidt spricht davon, dass „mit den weitentwickelten Hilfsmitteln der Funktechnik ein ‚Weltreich‘ mit deutschem Gemüt inszeniert wurde“. Während die Sendungen 1940 und 1941 wohl wirklich Live-Sendungen waren, wurde die von 1942 als geschickte Mischung von Einspielungen und Tonbandaufnahmen produziert. Die erhaltene fünfminütige Aufnahme zeigt jedoch, wie meisterhaft die Sendung auf der Klaviatur der Emotionen spielte. Sie war an allen Fronten und auch im Kessel von Stalingrad zu empfangen. Im Anschluss hörte man einen Männerchor, begleitet von einem Klavier, *Stille Nacht, heilige Nacht* anstimmen. Zuvor waren die Hörer an den Geräten zu Hause und die Soldaten an der Front aufgefordert worden, mitzusingen. Hierdurch wurde der Eindruck von Simultaneität und physischer Nähe noch gesteigert.

Bisher wenig bekannt waren die Berichte der Propaganda-Kompanien (PK) direkt von der Front, die in Berlin nachbearbeitet und anschließend im Radio gesendet wurden. Sie waren gleichsam eine Vorform des später als *embedded journalism* bezeichneten Kriegsjournalismus. Bis in die letzten Kriegswochen bildeten ihre Berichte einen festen Bestandteil des Radioprogramms. Zumeist handelte es dabei um Interviews mit Soldaten, so etwa dasjenige, das Karl Holzamer – der spätere ZDF-Intendant – mit dem Jagdflieger Werner Mölders im Sommer 1941 auf einem Feldflugplatz in der Sowjetunion führte. Es gab aber auch spektakuläre Reportagen etwa über den Straßenkampf in Stalingrad im Dezember 1942 oder über einen Luftangriff auf ein britisches U-Boot am 10. Mai 1941, bei dem der Reporter als Bordschütze in einem Kampfflugzeug mitflog. Und noch im Februar 1945 meldeten sich PK-Berichter aus dem zerstörten Dresden für den Rundfunk.

Zunehmend allerdings befand sich der Großdeutsche Rundfunk während des

Krieges auf verlorenem Posten, und dies in mehrfacher Weise: Die überwiegende Mehrheit der Deutschen informierte sich längst über die sogenannten Feindsender wie BBC und Radio Luxemburg (→ 1938 Pütter; 1941 Schock). „Bedenklich ist die immer größer werdende Sucht, die in deutscher Sprache ausgehenden Meldungen ausländischer Rundfunksender abzuhören“, hatte die Gestapo bereits im April 1939 aus Bayern gemeldet. Und ähnlich hieß es drei Monate später in den *Deutschland-Berichten* der Exil-SPD (SOPADE): „Die Wirkung der ausländischen Radio-Sendungen in deutscher Sprache ist unverändert stark.“ Zwar habe das Regime mit „besonderer Energie“ den Ausbau der Radio-Propaganda betrieben, so die SOPADE bereits im Dezember 1938, und sorgten Lautsprechersäulen in Großstädten und mobile Lautsprecheranlagen in kleinen Gemeinden dafür, „dass auch beharrliche Nichthörer von der Radiopropaganda erfasst werden können“, die Wirkung dieser Propaganda indes sei „zweifelhaft. Die Übersättigung stumpft ab.“

Auch wenn die SOPADE-Berichte tendenziell gefärbt waren, stimmen diese Bemerkungen mit anderen Befunden, auch mit denen von SD und Gestapo, überein. Obwohl das Hören ausländischer Sender mit Kriegsbeginn unter Strafe gestellt und im Extremfall mit dem Tode bestraft wurde, avancierte es zu einem Massendelikt. Zu groß war der „Nachrichtenhunger“, den der NS-Rundfunk nicht zuletzt aufgrund seines Glaubwürdigkeitsverlusts im Krieg nicht mehr stillen konnte. Reichsweit hörten während des Krieges bis zu 2 Mio. Deutsche regelmäßig oder sporadisch allein BBC. Im Ruhrgebiet hieß das „englisch inhalieren“.

Konkurrenz erwuchs dem Großdeutschen Rundfunk zudem durch die von der Wehrmacht betriebenen stationären und mobilen „Soldatensender“. Sie sendeten, was bei den Soldaten Anklang fand: Tanzmusik und Schlager wie *Lili Marleen* – ein Lied, das Weltruhm erlangen sollte (→ 1941 Sala Rose). Mit dem Vorrücken der alliierten Streitkräfte auf deutschem Boden gingen dem NS-Regime schließlich immer mehr Sender verloren. Übrig blieb eine lokale Sendestation in Flensburg als letztes Sprachrohr der NS-Propaganda (→ 1945 Paul).

„Rundfunk überall“ – ein totalitärer Wunschtraum

Ohne Zweifel erfüllte das Radio eine wichtige Funktion in den Strategien der Nationalsozialisten zur Formierung der „Volksgemeinschaft“. Tatsache ist jedoch, dass die totale Rundfunkfassung der „Volksgemeinschaft“ ein Wunschtraum blieb. Der Slogan „Rundfunk überall“ war eher Ausdruck einer Wunschvorstellung des NS-Regimes als historische Realität. Zu vermuten ist, dass sowohl die Beschallung der „Volksgenossen“, wie sie Heisig in seinem Gemälde thematisiert, als auch die Weiterentwicklung des Unterhaltungsmediums Radio zur Stabilisierung des Regimes beitrugen. Zu bedenken ist, dass diejenigen, die nicht zur rassistisch definierten „Volksgemeinschaft“ zählten, im NS-Rundfunk weitgehend abwesend waren. Jüdische Komponisten und Musiker ebenso wie Autoren wurden bereits 1933 verbannt. Auch stellte der Antisemitismus im Radio, vor allem im Krieg, kein herausragendes Thema dar. Zu Beginn des Krieges allerdings war das in den Reden Hitlers

noch anders, wie dies Victor Klemperer in seinen Tagebüchern als aufmerksamer Beobachter der nationalsozialistischen Sprache beschreibt. Als Hörer wurden Juden mit Kriegsbeginn aus der „Empfängergemeinschaft“ ausgeschlossen. So kann man sagen, dass das Radio weitgehend die „heitere Seite“ der NS-Volksgemeinschaft abbildete und somit auch mentale Fluchtmöglichkeiten insbesondere im Krieg bot.

Um die Wirkungen des NS-Radios genauer zu bestimmen, erscheint es nötig, das Medienensemble insgesamt in den Blick zu nehmen. Die propagandistischen Strategien der Nationalsozialisten zielten nämlich auf die Verbindung von Hören und Sehen. So produzierte der Klang des Radios nicht nur Bilder im Kopf, sondern diese waren auch eingebettet in sehr unterschiedliche Visualisierungen: die Radiozeitschriften, den Film – hier sind u. a. die Filme Leni Riefenstahls zu nennen, aber auch der Film *Wunschkonzert*, der bis heute immer wieder im Fernsehen zu sehen ist –, die Illustrierten, die Werbung. Wie Hitler sagte: „Jeder hat plastisch vor Augen, was er hört.“

LESEN

- *Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SOPADE) 1934–1940*, Frankfurt a. M. 1980
- Ansgar Diller: *Rundfunkpolitik im Dritten Reich*, München 1980
- Konrad Dussel: *Hörfunk in Deutschland. Politik, Programm, Publikum 1923–1960*, Potsdam 2002
- Joseph Goebbels: *Tagebücher*, Bd. 2: 1930–1934, Hrsg. von Ralf Georg Reuth, München 1992
- Sabine Heinke: *Das Werk Bernhard Heisigs nach dem Systemwechsel von 1989 am Beispiel seiner Bilder zu Geschichte und Gesellschaft*, Gießen 2008
- Eberhard Heuer: *Der umworbene Stand. Die ideologische Integration der Arbeiter im Nationalsozialismus 1933–1935*, Frankfurt a. M. 1989
- Ian Kershaw: *Der Hitler-Mythos. Volksmeinung und Propaganda im Dritten Reich*, Stuttgart 1980
- Victor Klemperer: *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Tagebücher 1942–1945, Berlin 1995
- Inge Marszolek: „Aus dem Volke für das Volk“. Die Inszenierung der „Volksgemeinschaft“ im und durch das Radio, in: dies./Adelheid von Saldern (Hrsg.): *Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924–1960)*, Potsdam 1999, S. 121–135
- dies.: „Nur keine Öde“. Radio im Nationalsozialismus, in: Klaus Arnold u. a. (Hrsg.): *Von der Politisierung der Medien zur Medialisierung des Politischen? Zum Verhältnis von Medien, Öffentlichkeiten und Politik im 20. Jahrhundert*, Leipzig 2010, S. 161–192
- Reinhard Rürup (Hrsg.): 1936. *Die Olympischen Spiele und der Nationalsozialismus, eine Dokumentation*, Berlin 1966
- Uta C. Schmidt: *Radioaneignung*, in: Inge Marszolek/Adelheid von Saldern (Hrsg.): *Zuhören und Gehörtwerden*, Bd. I: *Radio im Nationalsozialismus. Zwischen Lenkung und Ablenkung*, Tübingen 1998, S. 243–360

HÖREN ◀

- DVD ► Nr. 22: *Deutschlandsender, Reportage vom Eintreffen der Arbeiterabordnungen der Gaue des Reiches mit Großflugzeugen auf dem Tempelhofer Feld*, 1.5.1933 (15'06")
 - Nr. 23: *„Wunschkonzert für die Wehrmacht“*, 4.5.1941 (3'38")
 - Nr. 57: *Reportage von Rolf Wernicke vom 100-Meter-Endlauf der Männer bei den Olympischen Sommerspielen in Berlin 1936*, 3.8.1936 (5'25")
- Auf der DVD und im Anhang finden sich Hinweise auf weitere Hörbeispiele im Internet.

Abbildung: 57 Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg